

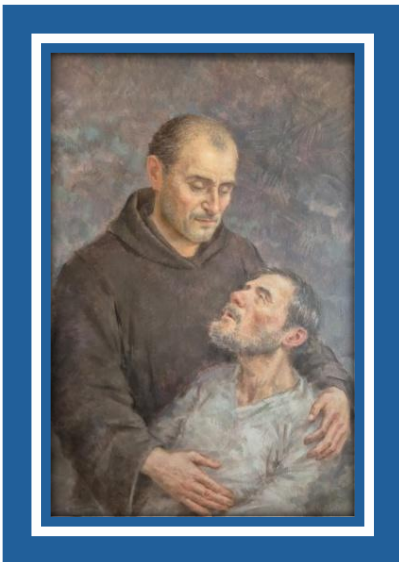


*Fra Pascal Ahodegnon*  
*Superiore Generale*

Rom, 26. Februar 2026

Prot. Nr. PG007/2026

### An die Hospitalfamilie des heiligen Johannes von Gott



Liebe Brüder, liebe Mitarbeitende, liebe Freunde!

Voll Freude und Dankbarkeit dürfen wir auch dieses Jahr das Fest des heiligen Johannes von Gott feiern. Unser Gründer war ein Vorbild der Hospitalität für alle, besonders für die Menschen, denen sein Dienst der Nächstenliebe zugutekam. Sein Leben ist bis heute ein Vorbild und Ansporn für uns Brüder, die wir uns seine geistlichen Söhne nennen dürfen, aber auch für alle Menschen und unsere Zeit. Er lebte in sehr schwierigen Zeiten, in denen neben Armut und Elend, die für die meisten Menschen alltäglich waren, viele Konflikte und starke soziale Ungleichheiten herrschten. Er lebte in äußerst schwierigen Zeiten, geprägt von Armut, Elend, Konflikten und tiefen sozialen Ungleichheiten. Das bezeugen sowohl die Geschichtsschreibung als auch die überlieferten Zeugnisse und Biografien. Ausgehend von dieser Feststellung möchte ich mit Ihnen einige Überlegungen zu seinem Lebensweg und seinen Grundentscheidungen teilen.

Die Zeit, in der der heilige Johannes von Gott lebte, war eine schwierige Zeit, so wie es auch unsere Zeit heute ist. Sehr aufschlussreich ist, was der heilige Augustinus in einer seiner *Reden* sagt: „**Wir leben in schlimmen Zeiten, schmerzlichen Zeiten!**“, sagt man. **Aber versuchen wir, gut zu leben, und die Zeiten werden gut sein.** (80,8). Dieser so wahre wie tiefgründige Satz wirft ein bedeutsames Licht auf die radikalen und prophetischen Grundentscheidungen, die Johannes von Gott in seinem Leben traf. Er lebte in einer Zeit, die sicher nicht besser war als unsere. Gerade die Schwierigkeiten seiner Zeit öffneten ihn für eine Erfahrung der Hospitalität, die aus dem direkten Kontakt mit menschlichem Leid erwuchs und von einem tiefen Glauben an Gott getragen wurde, und machten ihn fähig, nicht nur christliche Werte radikal zu leben, sondern auch der Zeit, in der er seinen Glauben lebte, ein neues Gesicht zu geben.

Der heilige Augustinus hilft uns mit seiner Aussage zu verstehen, welchen Weg Johannes von Gott gewählt hat, um seinen kleinen Beitrag zum Aufbau einer menschlicheren, christlicheren und gerechteren Welt zu leisten. Der heilige Augustinus sagt, dass die Verbesserung der Welt nicht nur vom äußeren Kontext abhängt, sondern auch vom Verhalten und Handeln des Einzelnen. „*Gut leben*“ bedeutet in diesem Zusammenhang, nach ethischen Grundsätzen, mit Integrität und gegenseitigem Respekt zu leben. Es ist ein Aufruf zum Handeln, um die Art und Weise zu ändern, wie wir miteinander und mit der Welt umgehen. Wenn er sagt: „*Dann werden auch die Zeiten gut sein*“, meint er damit ganz klar, dass wir selbst „die Zeiten“ sind. Diese

abschließende Aussage ist besonders kraftvoll; sie unterstreicht, dass die Zeit oder „die Zeiten“ keine abstrakten Größen sind, sondern das Ergebnis der Entscheidungen und Handlungen der Menschen. Jeder Einzelne ist für die Qualität seiner Zeit verantwortlich. Wenn die Menschen gut leben, trägt ein jeder dazu bei, eine bessere Welt für alle zu schaffen.

Liebe Brüder, liebe Mitarbeitende, liebe Freunde, ich habe diese Worte des heiligen Augustinus gewählt, um Sie einzuladen, in uns selbst zu schauen und die menschlichen, spirituellen und „charismatischen“ Ressourcen zu erkennen, die wir haben, um unsere Realität aktiv mitzugestalten. Die „Krisenzeit“, die wir gerade erleben, verlangt von uns eine große Veränderungsbereitschaft. Natürlich ist es leichter, sich aus der Verantwortung zu ziehen und die Schuld äußeren Faktoren zu geben. Wir müssen uns aber daran erinnern, dass wir es sind, die mit unserem täglichen Handeln die Welt, in der wir leben, prägen. Gut leben, Werte wie Gerechtigkeit, Respekt, Qualität, Empathie, Spiritualität und soziale Verantwortung fördern, setzen ein Miteinander von Handlungen voraus, die die Gesellschaft und die Realität, in der wir leben, positiv beeinflussen.

Während eines Treffens mit den Provinzoberen im vergangenen Oktober habe ich daran erinnert, dass wir in einer sich schnell verändernden und oft desorientierten Welt leben und dass unser Orden in dieser Welt die Aufgabe hat, ein lebendiges Zeichen der Barmherzigkeit Gottes zu bleiben: ein offenes Haus, in dem alle, unabhängig von ihren Verletzungen oder Schwächen, Aufnahme, Gehör und Trost finden. Die radikalen Veränderungen, die unsere Gesellschaft derzeit durchlebt, seien sie politischer, wirtschaftlicher, ökologischer, kultureller oder spiritueller Natur, könnten uns entmutigen oder dazu veranlassen, uns in uns selbst zurückzuziehen.

Doch gerade in diesen Zeiten der Unsicherheit kann und muss unsere Berufung zur Hospitalität ihre volle Kraft entfalten. Gastfreundschaft zu verbreiten bedeutet, sich dafür zu entscheiden, weiterhin zu lieben, weiterhin zu glauben, weiterhin zu hoffen. Es bedeutet, sich zu weigern, Angst, Müdigkeit oder Resignation das letzte Wort zu lassen.

Der heilige Johannes von Gott lehrt uns eine Gastfreundschaft des Herzens: eine Gastfreundschaft, die damit beginnt, den anderen als Bruder zu betrachten. Hier liegt das erste Wunder: in jedem Menschen, ob krank, arm, vertrieben, Mitarbeiter, älterer Bruder oder junger Mensch in der Ausbildung, das Antlitz des leidenden und liebenden Christus zu erkennen. Diese innere Haltung, geprägt von Demut und Respekt, ist die Grundlage dafür, dass wir in der Welt eine Quelle der Hoffnung sind.

Heute leben wir in kulturell und religiös sehr unterschiedlichen Kontexten. Viele Herausforderungen erwarten uns. Der heilige Johannes von Gott hat uns gelehrt, jeden Kontext als eine von Gott gegebene Gelegenheit zu betrachten, zu heilen und zu evangelisieren oder besser gesagt, durch Heilung zu evangelisieren. Das Charisma des heiligen Johannes von Gott entspringt dem Evangelium der Barmherzigkeit; gerade deshalb dürfen wir unsere Sendung auch in den schwierigsten Umfeldern nicht aufgeben. Wir müssen das Potenzial unseres Charismas entdecken, um auf die Herausforderungen unserer Zeit zu reagieren. Wir spüren die Notwendigkeit einer ernsthaften Reflexion, um nicht das Risiko eines rein horizontalen Ansatzes der Gastfreundschaft einzugehen, der die Dimension der Gnade, die in der Gabe der Gastfreundschaft lebt, verdunkeln könnte. Unsere Strukturen können verschwinden, aber nicht die Heiligkeit des Charismas, das sie zum Blühen gebracht hat. Unsere wahre Verbundenheit darf nicht dem Ort gelten, sondern der charismatischen Kraft, die an diesem Ort gelebt wird. Wenn das Charisma als Feuer der Nächstenliebe voll gelebt wird, kann es in neuen Formen, neuen Räumen und neuen Möglichkeiten in andere Orte übertragen werden.

In diesem Zusammenhang möchte ich an ein konkretes Beispiel aus dem Leben unseres Ordensvaters Johannes von Gott erinnern. Zeugen berichten, dass Johannes von Gott eines Tages das arabische Viertel, das Albayzin, von Granada betrat. Viele Mauren umringten ihn und sagten zu ihm: „Sag uns, guter Mann, welche Wunder hat dein Christus vollbracht? Und der Mann Gottes antwortete: Es ist kein kleines, sondern ein großes Wunder, dass ich mich noch nicht über euch aufgeregt habe und meine Geduld nicht verloren habe, denn mein Herr Christus gebietet es mir, während ihr mich so schlecht behandelt und mich mit Beleidigungen überschüttet“

(<sup>1</sup>). Diese Geschichte erinnert uns daran, dass es unsere Aufgabe ist, unsere Präsenz überall und in jeder Situation im Hier und Jetzt zu leben, als glaubwürdige Zeugen der Botschaft, die wir mit unserer Sendung verkünden.

Jeder lebt seine Zeit an einem bestimmten Ort. Dort ist er aufgerufen, sein Leben zu einer Zeit schenkender Liebe zu machen. Nur so kann das Neue, das wir schaffen wollen, zu einer Zeit Gottes werden, zu einer Zeit, in der sein Reich sichtbar wird, indem wir Kranke heilen, Arme unterstützen, Ausgeschlossene einbeziehen und die Freude und das Leid der Menschheit teilen.

Liebe Brüder, Mitarbeitende und Freunde, zum Schluss dieses Schreibens möchte ich noch daran erinnern, dass wir in diesem Jahr den 140. Jahrestag der Proklamation des heiligen Johannes von Gott und des heiligen Kamillus von Lellis zu Patronen der Spitäler und Kranken feiern. Am 27. Mai 1886 veröffentlichte die Heilige Ritenkongregation das Dekret *\*Inter omnigenas virtutes\**, und am 22. Juni 1886 bestätigte Papst Leo XIII. feierlich diese Proklamation mit dem Breve *\*Dives in misericordia\**.

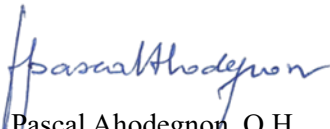
Wir wollen diesen Jahrestag feiern, nicht nur um eines historischen Ereignisses zu gedenken, sondern um unser Leben als Menschen, die sich der Gastfreundschaft verschrieben haben, neu zu motivieren, in dem Bewusstsein, dass nur der Heilige Geist die Frische und Echtheit der charismatischen Kraft, mit der wir beschenkt wurden, aufrechterhalten und den Mut zu Neuem einflößen kann, um auf die Zeichen der Zeit zu reagieren.

Wie jedes Jahr nutze ich die Gelegenheit, um die gesamte Hospitalfamilie über das Ergebnis des Spendenaufrufs aus dem Vorjahr zu informieren, der einem Hilfsprojekt für Flüchtlinge in der ukrainischen Gemeinde Drohobyč gewidmet war. Die Bemühungen aller Provinzen des Ordens, die vor dem anhaltenden Grauen des Krieges nicht untätig bleiben wollten und mit vereinten Kräften unsere Mitbrüder, Mitarbeitenden und Freiwilligen seit Beginn des Krieges unterstützen, um den vielen Menschen, die physisch und psychisch leiden, Hoffnung zu geben, haben es uns ermöglicht, 307.212 Euro zu sammeln. Vielen Dank für Ihre Großzügigkeit und Sensibilität.

2026 wollen wir den jährlichen Spendenaufruf einem Projekt in Lateinamerika widmen. Dabei geht es konkret um die „**Verbesserung des Zugangs und der Qualität der psychiatrischen Versorgung in Honduras**“. Dieses Anliegen entspricht in einem wesentlichen Punkt den Zielen des Sechsjahresprogrammes der Generalleitung, nämlich die Versorgung im Bereich der psychischen Erkrankungen zu stärken.

Möge die Fürsprache des heiligen Johannes von Gott und unseres Bruders Erzengel Raphael uns helfen, unsere Sendung treu zu leben. Ich sende meinen brüderlichen und herzlichen Gruß an jeden von Ihnen.

Möge das Fest des heiligen Johannes von Gott für uns alle eine Gelegenheit sein, das Geschenk der Hospitalität neu zu entdecken.

  
Frt. Pascal Ahodegnon, O.H.  
Generalprior

---

<sup>1</sup> Fr. José Luis MARTÍNEZ GIL, O.H., Proceso de beatificación de San Juan de Dios, Madrid, BAC, 2006, cf. question 29, p. 21.